

## „Entscheidend ist was hinten raus kommt?“

„Entscheidend ist was hinten raus kommt.“ Das ist ein berühmtes Zitat von Helmut Kohl. Es ist so bekannt, weil es so missverständlich ist. Aber der Bundeskanzler meinte natürlich nicht die Verdauungsendprodukte sondern was als Ergebnis als Frucht einer Anstrengung am Ende eben hinten raus kommt. Es geht also um eine Orientierung auf die Ergebnisse. Das kenne ich gut. Sie sicherlich auch. Das frage ich mich zum Beispiel auch bei den ganzen Einschränkungen. Meine Bereitschaft ist größer, wenn ich weiß, es hat auch ein Ergebnis. Wenn ich weiß, wenn ich das alles befolge, kann die Coronakrise sich im beherrschbaren Maße verbreiten.

Ergebnisorientierung ist aber grundsätzlich Kennzeichen unserer Zeit. Das sehe ich bei meinen Kindern in der Schule, das sehe ich in meinem Job, das sehe ich überall da, wo Menschen ihre begrenzte Kraft, Zeit und Ressourcen einsetzen. „Entscheidend ist was hinten raus kommt.“ Unsere ganze Wirtschaft ist darauf ausgerichtet. Egal was der Manager macht - „Entscheidend ist was hinten raus kommt.“ Auch in der Politik ist das so. Das Ergebnis zählt. Wie im Großen aber auch im Kleinen. Wer setzt schon gerne seine begrenzte Zeit und Kraft ein für Dinge, die am Ende nichts bringen. Jedoch kann die Ergebnisorientierung in unserem Leben auch belastend sein. Wenn es immer nur darum geht zu schauen, was hinten raus kommt, verändert das den Blick auf unser Leben. Ich spüre dann auch den Druck und mit ihm zu leben ist nicht leicht. Es kann sogar krank machen, ständig produktiv zu sein. Aber in gewisser Weise ist es das Mantra unserer kapitalistischen Gesellschaft: es muss immer mehr werden, immer mehr Wachstum und Ergebnis. So ähnlich klingt auch ein Wort aus dem Johannesevangelium, das Jesus denen sagt, die ihm nachfolgen:

***Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Johannes 15,1-2***

Geht es auch bei Jesus darum was am Ende hinten raus kommt? Frucht kann doch ein anderes Wort für Ergebnis sein? Wir sind auch als Christen aufgerufen Frucht zu bringen. Gott arbeitet an uns, damit die Frucht mehr wird. Das klingt erstmal so wie das, was oben beschrieben ist. Gut ist es, wenn es viel Frucht gibt. Meine erste Reaktion, beeinflusst durch das was ich gelernt habe, ist, ich muss mich mehr anstrengen, damit am Ende mehr rauskommt. Also vielleicht noch mehr beten, noch mehr von Jesus erzählen, noch mehr helfen, noch mehr lieben, noch mehr seinen Geboten folgen, noch mehr.... Damit am Ende mehr raus kommt.

Aber ich mache einen Fehler dabei. Ich schließe von der Logik unseres gesellschaftlichen Systems und von dem, was ich immer gehört habe (z.B. „von nüscht, kommt nüscht“) auf das Prinzip nach dem Gott auch handelt. Aber da liege ich falsch. Wenn ich weiterlese wird es deutlich:

***Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Johannes 15,4-5***

Jesus nimmt eben nicht das Bild eines Menschen, der sich abstrampelt. Sondern er nimmt das Bild des Weinstocks. Ich habe einen alten Weinstock immer vor Augen. Wenn ich aus dem Fenster meines Büros schaue, da sehe ich den Weinstock an der Wand unseres Nachbarhauses. Er ist schon sehr alt. Aber jedes Jahr, jetzt auch, treiben die Reben heraus. Gerade, wo ich das schreibe, sehe ich die jungen Triebe. Der Weinstock ist entscheidend. Er gibt den Reben die Kraft. Sie brauchen ihn existentiell. Ohne ihn, das heißt

wenn man sie abscheidet, verdorren sie und haben kein Leben in sich, von Frucht bringen ganz zu schweigen. Das ist mir klar. Das Bild spricht eigentlich für sich. Nur leider ist es im Leben doch etwas schwieriger. Im Bild gesprochen, wenn ich als Rebe mich vom Weinstock entferne, merke ich das nicht sofort. Ich kann mich noch ein wenig der Illusion hingeben, ich wäre doch ganz lebendig und bringe viel Frucht. Es braucht bei mir jedenfalls etwas Zeit bis ich merke das mir der Lebenssaft fehlt, dass ich nicht mehr im Kontakt bin. Ich spüre das sehr oft in Phasen der Erschöpfung und Kraftlosigkeit. Wo ich merke, ich arbeite viel, mache viel, aber es hat keine Relevanz. Es ist dann um im Bild zu bleiben mehr oder weniger Dekoration, wie eine Schnittblume im Wasser ein paar Tage ganz gut hält aber dann langsam verwelkt. Ich kann das Wasser wechseln, aber entscheidendes passiert da nicht. In solchen Situationen ist mir klar dass ich nicht am Weinstock bin, aus eigener Kraft versuche Frucht zu bringen. Vielleicht denken sie jetzt: „Klar, als Pfarrer hat man ja auch eher die Frucht im Blick, die Jesus meint.“

Was kann diese Frucht denn sein, von der Jesus spricht? Wenn man im Text weiterliest dann ist eine Frucht, dass Gott unser Bitten erhört und uns das gibt, was wir wollen. Eine weitere Frucht ist das Gott verherrlicht wird durch unser Leben. Das heißt, dass andere Menschen durch mein Leben im ganz normalen Alltag Gottes Größe und Liebe erkennen. Das Gebot der Liebe schließt sich dem Text über den Weinstock an. Die Frucht wäre also, Liebe zu üben. Sie sehen, das ist nichts was auf das Geistliche allein bezogen ist. Wenn wir in unseren Familien, Arbeitskollegien, Nachbarschaften, Kontakten (derzeit mehr über Telefon) als „Reben am Weinstock“ leben, bringen wir Frucht, ohne dass wir eine spezielle Kraft anwenden müssten, ohne dass wir etwas Besonderes reißen müssten. Ohne den Weinstock, ohne Christus, können wir nichts tun, sagt Jesus. Das ist hart, aber aus meiner eigenen Erfahrung kann ich das nur bestätigen. Das was ich ohne seine Kraft tue, bringt natürlich Ergebnisse, aber keine Frucht. Die Frucht trägt im Gegensatz zum Ergebnis, den Keim neuen Lebens in sich. Es wirkt weiter. Es erfreut nicht nur, sondern es lässt Neues wachsen.

Ich darf am Weinstock bleiben. Manchmal bringt mich meine Erschöpfung und Mutlosigkeit wieder zu ihm zurück, manchmal auch ein gutes und mahnendes Wort, manchmal auch die Sehnsucht nach Leben oder die Erinnerung an die Taten Gottes in der Vergangenheit, manchmal auch ein Lied oder ein Gebet. Ich möchte Sie ermutigen, diese Zeit zu nutzen, um wieder neun als Rebe in Kontakt mit dem Weinstock zu kommen.

***Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger. Johannes 15,1-8***



Ihr Pfarrer Michel Debus

Weiterhin zu erreichen über Tel: 03662251325 und [pfarramt@kirche-triebes.de](mailto:pfarramt@kirche-triebes.de)

Weitere Worte über den Podcast der Kirchengemeinde [www.kirche-triebes.de](http://www.kirche-triebes.de) oder auf dem youtubechannel der Kirchengemeinde Triebes.